

Kardinal Marx: Kirchen in Europa besser vernetzen

Internationaler Christen-Kongress "Miteinander für Europa" endet am Samstag mit einem "Fest der Hoffnung" auf dem Münchner Stachus - Grazer Bischof Krautwaschl: Friedliches Miteinander tausender Christen aus verschiedenen Konfessionen, Kulturen und Mentalitäten ein Signal für einiges Europa

München, 2.7.2016 (KAP/KNA) Die Christen in Europa müssen nach Ansicht des Münchner Kardinals Reinhard Marx enger zusammenarbeiten. Das Zeugnis ihrer Einheit sei "ein wichtiger Beitrag für die Seele Europas", sagte Marx am Freitagabend bei einem internationalen Kongress des christlichen Netzwerks "Miteinander für Europa" in München. Dabei begrüßte er Initiativen wie die zu einem ökumenischen europäischen Kirchentag. Bei der Vernetzung von Kirchen "könnte aber noch mehr passieren".

Der Präsident der EU-Bischofscommission ComECE äußerte sich zugleich besorgt über Tendenzen einer Rekonfessionalisierung. Er sehe auch in den Kirchen Bestrebungen, sich auf das Eigeninteresse, auf die Absicherung der jeweiligen Identität zurückzuziehen, statt nach Wegen zu suchen, wie man zusammenkomme. Genauso gebe es "zu viele in Europa, die wieder von einer homogenen Gesellschaft träumen", sagte Marx. Dies sei aber "retro und nicht die Zukunft".

Zu dem Kongress sind seit Donnerstag einige Tausend Christen aus ganz Europa in München versammelt. Die 1999 gegründete Initiative "Miteinander für Europa" verbindet katholische, evangelische, anglikanische und orthodoxe Christen ebenso wie Mitglieder von Freikirchen und neuen Gemeinden. Seinen Höhepunkt und Abschluss findet der Kongress am Samstagnachmittag mit einem "Fest der Hoffnung" auf dem Münchner Stachus. Dazu werden auf Videobotschaften von Papst Franziskus und dem Ökumenischen Patriarch Bartholomaios I. erwartet. Das Motto der Kundgebung "500 Jahre Trennung sind genug - Einheit ist möglich" spielt auf das im Herbst startende Gedenkjahr zum Beginn der Reformation vor 500 Jahren an.

Krautwaschl: Stimmung "getragen von Hoffnung"

An dem Treffen nahmen auch zahlreiche Christen aus Österreich teil. Der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl zeigte sich nach einem Besuch in München am Donnerstag und Freitag in einem Eintrag auf seinem Blog (<http://krautwaschl.info>) beeindruckt von dem Kongress. Niemand habe zu Beginn der Kongressvorbereitungen vor zwei Jahren geahnt, wie aktuell dessen Fragestellungen derzeit sind. Das friedliche Miteinander der Christen aus den verschiedenen Konfessionen mit ihrer Vielfalt an Sprachen, Kulturen und Mentalitäten sei auch ein Signal dafür, wie Europa trotz seiner Unterschiede einig sein könne, meinte Krautwaschl mit Blick auf aktuelle Entwicklungen in Folge der Migrations- und Wirtschaftskrise und der Rückkehr alter Nationalismen. Die Stimmung unter den Kongress-Teilnehmern in München sei aber "alles andere als verängstigt", sondern "getragen von Hoffnung", betonte der Grazer Bischof, der geistlich in der von Chiara Lubich (1920-2008) gegründeten weltweiten Fokolare-Bewegung beheimatet ist: "Kein Wunder: die Leute glauben! Und wie!"

Neuer Aufbruch durch "demütige" Christen

Der Münchner Erzbischof Kardinal Marx warb bei dem Kongress für einen "demütigen" Auftritt der Christen in Europa. Nur so könne ein neuer Aufbruch gelingen. Getaufte hätten die schlimmsten Verbrechen des 20. Jahrhunderts begangen. "Die größte Blasphemie ist von uns Christen ausgegangen", sagte der Kardinal bei einer der zahlreichen Kongress-Veranstaltungen am Freitag. Zu oft in der Geschichte hätten Christen "auf der falschen Seite" gestanden. Gläubige seien nicht von vornherein "die besseren Menschen". Der Glaube, dass alle Menschen Brüder und Schwestern seien, sei anspruchsvoll und "die größte Revolution der Geschichte". Diese müsse in Europa erst noch voll zur Geltung kommen. "Es geht um Renaissance, um Wiedergeburt, nicht um Restauration und Nostalgie."

Pressespiegel in deutscher Sprache für Kongress & Kundgebung MUC 2016

Der slowenische Europaabgeordnete und frühere Ministerpräsident, Alois Peterle, bezeichnete die Lage Europas nach der Brexit-Volksabstimmung in Großbritannien als "nicht hoffnungslos, aber sehr ernst". Eine Chance bestehe darin, dass jetzt wieder mehr über die Identität und Wurzeln Europas gesprochen werde. Auch sehe er "immer mehr Christen, die etwas unternehmen wollen". Ein Problem der EU sei, "wir haben eine große Union, aber eine schwache Gemeinschaft". Ein solches Gebilde könne nicht lange existieren.

Der in den Niederlanden lebende neuseeländische Baptist Jeff Fountain erinnerte daran, dass Europa "durch nichts anderes stärker geprägt wurde als durch die Bibel und durch ihre Ablehnung". Dies sei den "Vätern Europas" wie Konrad Adenauer, Alcide De Gasperi und Robert Schuman noch bewusst gewesen. Falsch sei es heute aber, "wenn ein Regierungschef eine Mauer bauen will, um das Christentum zu bewahren". Die anderen Religionen, die inzwischen auch in Europa angekommen seien, müssten respektiert werden.

(forts. mgl.) gut//

Copyright 2016 Katholische Presseagentur KATHPRESS, Wien, Österreich
(www.kathpress.at) Alle Rechte vorbehalten